

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Wojungspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — **Anzeigen** werden außer in der Geschäftsstelle Reichenbrand, Renoigstraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 11spaltige Feitzettel oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigen-Nachnahme** Freitag nachmittags 2 Uhr. — **Fernsprecher** Ami Siegmars 244. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden. — **Postcheckkonto** Leipzig Nr. 12550, Firma Ernst Fick, Reichenbrand.

Nr 19

Sonnabend, den 11. Mai

1918

Am 30. vorigen Monats war der 1. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig. Die Steuer ist

spätestens bis zum 21. dieses Monats

an die hiesige Ortssteuerbehörde abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen Säumlige das mit Kosten verbundene Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Die Eintragung in die Kundenlisten bei den Fleischern

Montag, den 13. Mai 1918 von 2-6 Uhr nachmittags.

Wahlzettel und Fleischkarten sind mitzubringen. Nichtanmeldung gleich dem Verlust des Bezugs von Fleisch nach sich. Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Bezirksunterstützung an die Familien der zum Seeresdienst einkaufenen Mannschaften für den Monat Mai 1918 soll

Mittwoch, den 15. Mai d. J.

von vorm. 8-12 Uhr für die Markeninhaber 1-260 und nachm. 2-5 Uhr für die Markeninhaber 261-Ende im hiesigen Rathaus

und zwar genau der Markennummer nach erfolgen. Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Exaudi, den 12. Mai, Vorm. 1/2-1 Uhr Predigt. Gottesdienst: Pfarrer Klein.

Die Unterredung fällt wegen des kirchlichen Jugendfestes aus.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abend 8 Uhr

Wahlabend.

Amtswoche: Hilfsgeistlicher Schwarz.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Exaudi, 12. Mai, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Leibold.

Vorm. 12 Uhr Versammlung der kirchlichen Jugendvereine im

Wahlzettel für den Abmarsch nach Chemnitz zum kirchl. Jugendfest.

Mittwoch, 15. Mai, Abends 8 Uhr Versammlung des ev.

Jungfrauenvereins I. Abteilung.

Donnerstag, 16. Mai, Nachm. 4 Uhr Beichte und Abendmahl-

feier für die Alten: Pfarrer Klein.

Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins ältere Ab-

teilung, mit Vortrag des Herrn Jugendpflegers Ubricht über:

„Arbeitslose Telegraphie“.

Freitag, 17. Mai, Abends 8 Uhr Kriegesstunde mit Beichte

und heil. Abendmahl: Pfarrer Klein.

Wochenamt: Hilfsgeistlicher Leibold.

Rabenstein. Für den Verein Heimatbank Chemnitz-Land konnten aus unserer Gemeinde 1143,95 Mk. abgefordert werden, darunter 87,95 Mk. Reinertrag des Familienabends am vergangenen Sonntag.

Rabenstein. Auch in diesem Jahre beabsichtigt der Großmütterchenverein eine gemeinsame Abendmahlfeier abzuhalten. Sie soll Donnerstag nachm. 4 Uhr stattfinden; auch andere alte Leute der Kirchfahrt, Männer wie Frauen, sind bei der Feier herzlich willkommen.

Auf die im Anzeigenteil ersichtliche Aufforderung des kommandierenden Generals des 1. Kavallerie-Regiments Nr. 11. A. S. werden die Haverbesitzer nachdrücklich hingewiesen. Es handelt sich nicht nur um Landwirte, die Haver besitzen, sondern ebenso um Händler und Pferdehalter auf dem Lande und in den Städten. Es ist vaterländische Pflicht, dem Heere, das dringenden Bedarf an Hartfutter hat, unverzüglich die benötigten Mengen zur Verfügung zu stellen. Der Begriff des Saathafers soll vorerst noch weit aufgefaßt werden, so daß die Möglichkeit besteht, den hohen Preis von 400 bis 450 Mark für die Tonne bei schleuniger Ablieferung zu erhalten. Sollte dagegen infolge ungenügender Ablieferung eine militärische Nachschau bei allen Haverbesitzern einsetzen müssen, so wird nicht nur der Preis erheblich gekürzt, sondern der Haver im entsprechenden Falle ohne Verzählung weggenommen werden. Je rascher unsere militärischen Operationen durch gute Unterstützung vom Hinterlande aus, insbesondere durch Ueberlassung von Hartfutter an unsere berittenen Truppen, fortschreiten, um so eher können geordnete Verhältnisse wieder eintreten. Es lassen sich dann auch hartempfundene Zwangsmaßnahmen und Eingriffe in die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen eher vermeiden, als wenn durch schleppende Ablieferung die Heeresversorgung beeinträchtigt wird. Möge sich jeder Haverbesitzer des Ernstes dieses Umstandes im eigenen und vaterländischen Interesse bewußt sein!

Keine Vergnügungsfahrten zu Pfingsten! Der Personenverkehr auf der Eisenbahn erreicht erfahrungsgemäß zu Pfingsten den größten Umfang im ganzen Jahre. Wegen der kurzzeit außerordentlichen Inanspruchnahme der Bahn für die Zwecke der Kriegsführung und der Volksernährung müssen die sonst üblichen Vergnügungsfahrten zu Pfingsten in diesem Jahre aber unbedingt unterbleiben, und es dürfen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Bahnfahrten aus-geführt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem auch denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, die Bahn während der bevorstehenden Feiertage nur zu wirklich dringenden, maassichbaren Reisen zu benutzen.

Neustadt bei Chemnitz. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat April dieses Jahres 231 Einzahlungen im Betrage von

56538 Mk. 02 Pf., dagegen wurden 74 Rückzahlungen im Betrage von 15190 Mk. 05 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 29 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 410980 Mk. 53 Pf., die Gesamtausgabe 427761 Mk. 73 Pf., und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 17374 Mk. 27 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monate April bezifferte sich auf 838742 Mk. 26 Pf.

Und bin so einsam doch!

Roman von Razi Schilling.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Italien! Ja, auch er hoffte von ihm Genesung für Spes, und für sich selbst Erquickung und Frieden. Das eine stand bei ihm fest: allein würde er seine Braut nicht reisen lassen. Um allen Mühsaliten aus dem Wege zu gehen, hatte er die glückliche Lösung gefunden, sich in aller Stille mit Spes trauen zu lassen, um sie nun als ihr Gatte begleiten zu können. Spes nickte nur stumm zu seinem Vorschlage. Ach, ihr war alles so gleichgültig. Sie hatte nur das eine Sehnen, nichts zu hören, nichts zu sehen, nichts zu fühlen, nur immer zu ruhen, zu ruhen! Wie sagte doch jenes Lied?

Mein Sommer ging zur Rüste,
Mein Frühling ist schon weit,
Ach, daß der Tod mich küßte
Noch vor der Winterszeit.

Gerade am Weihnachtsabend fand die Trauung von Spes und Doktor Vieler statt.

Spes ruhte im weißen Kleide auf dem Divan, zu sitzen oder zu stehen war sie zu schwach. Auf ihrem blonden Haare lag der Myrtenkranz. Zu ihren Augen brannte jenes feberhafte Leuchten, das Wölfling als so gefährlich bezeichnete; dabei waren die Hände eiskalt wie die einer Toten.

Der Geistliche, ein ehrwürdiger Greis im vollen Silberhaar, beschränkte sich darauf, über die herrliche Stelle aus dem Hohenliede Salomonis „Die Liebe ist stark wie der Tod!“ ein paar kurze, aber tiefgehende Worte zu sagen, die Trauformel zu sprechen und die Hände der Brautleute ineinander zu legen.

Doktor Vieler und Spes waren nun nach menschlichem Gehege und vor Gott Mann und Weib.

Vieler hatte mit tiefer Erschütterung die schlichte Feier durchlebt; nun beugte er sich nieder und drückte einen Kuß auf die blutleeren Lippen seiner jungen Gattin. Spes gab diesen Kuß nicht zurück, ihre Augen waren geschlossen, und keine Aenderung verriet, daß auch ihre Seele bewegt war.

Vater, Großmutter, Fides und Geheimrat Wölfling hatten als einzige Zeugen der Trauung beigewohnt; sie alle konnten sich der Tränen nicht enthalten, als sie dem jungen Paare ihre Glückwünsche darbrachten. Ihnen allen war es, als wolle man eine Erdenmüde zur Ruhe betten und nicht, als feiere man das Freudenfest der Liebe.

Auch über Fides lag eine Blässe, die der Schwester nicht viel nachgab. Der Blick, mit dem sie Vieler ihren Glückwunsch stammelte, war so wehdurchzittert, so schmerzvoll, daß selbst dieser erschrak.

In der neunten Abendstunde fing Spes an zu fiebern. Man sollte ihr nur den heißen Wunsch erfüllen und ihr das Adagio aus Beethovens Trio vorspielen. Als der Vater, da er hiervon nur seelische Aufregung befürchtete, zumal ja Wölfling jedes Musikieren strengstens verboten hatte, ihren Wunsch sanft und gütig abwehren wollte, fing sie so herzbrechend zu schluchzen an, daß man ihr schließlich willfahrte.

Die drei, die sich seit jenem Abende, der die Nachricht vom Kommen der Frau Corona brachte, nicht wieder im Spiele zusammengefunden hatten, griffen zu den Instrumenten.

Ein leises, feines Stimmen, dann erkobte die unsterbliche Sphärenmusik des göttlichen Meisters. Klar und rein sang das Klavier die Begleitung, während die Violine die süßklagende Melodie führte und das Cello in langgezogenen Tönen das Lied von Menschenleid und Menschensehnsucht kündete.

Unwillkürlich hatte sich Spes aufgerichtet. Ihre Augen starrten in die brennenden Kerzen des Weihnachtsbaumes,

ihre Lippen zitterten, als wolle sie die Töne wie Himmelsmanna trinken. . . dann sank sie zurück, und als die Spieler die Wunderweise geendet, fanden sie die Kranke mit glücklichem Antlitz im leisen Schlummer vor.

Italien, du Land der sonnenklaren Tage, der blütenduftberauschten Nächte; du Land des leichten, heiteren Lebensgenusses, du Land der Töne, der Farben, der Schönheit, der Liebe!

Vier Wochen schon weilte Doktor Vieler mit seiner Gattin im Süden Italiens.

Die kleine malerisch gelegene Villa Santa Amora bei Peltinaggio war das Heim der jungen Eheleute.

Wenn Spes gefunden konnte, so mußte das in diesem paradiesischen Winkel sein, wo der Himmel zur Erde herabgestiegen war.

Fast den ganzen Tag ruhte Frau Spes in ihrem Armstuhle auf der breiten Terrasse, durch eine Markise vor den Sonnenstrahlen geschützt. Ihr Blick schweifte hin nach dem Meere, das als azurner Streifen nicht weit von Peltinaggio lag. Ihr Ohr schien dem leisen melodischen Murren der Wellen zu lauschen, ihre Rippen waren halb geöffnet, und der schwere Duft der Rosen, Veilchen und Orangen umschmeichelte ihre Wangen.

An ihrer Seite saß Doktor Vieler. Er hatte ihr aus Storms „Immenssee“ vorgelesen. Nur schwieg auch er und senkte das Buch. Sein Auge ruhte auf seiner Gattin. Ach, die Besorgnis, die der italienische Arzt, Doktor Sofanie, gestern geäußert, bestand zu Recht. Frau Spes wurde mit jedem Tage schwächer, ihre Wangen zarter, so daß man da schon keine blaue Geäder durchschimmern sah. Und ihre Nahrung! Eine Orange, ein paar Datteln, eine kleine geröstete Brotschnitte, ein Glas Milch. . . ! Dabei fühlte sie sich wohl, klagte nicht, empfand keine Schmerzen, nur die eine Sehnsucht ward immer stärker in ihr, die nach Schlaf, nach Ruhe. Immer mehr zog sie sich selbst zurück. Es vergingen Stunden, in denen sie kein Wortlein sagte und die Fragen Vieler oder die der deutschen Pflegerin nur mit stummen Kopfbewegungen beantwortete.

Deute war ihr Schweigen geradezu beängstigend gewesen. Unermüdet starrte sie nach jener Hypressengruppe, die sich dort im Westen so düster von der sonnenbeschienenen Felswand abhob. Vieler hatte versucht, ihre Teilnahme zu erwecken, hatte ihr vorgelesen, hatte ihr dies und jenes erzählt, hatte Zukunftspläne vor ihr entrollt, hatte kleine lustige Streiche aus seiner Studienzeit berichtet, . . . kaum, daß ein schwaches Lächeln über das Antlitz der jungen Frau glitt.

Und nun zog der Abend heran. Die Luft war noch mild und balsamisch. Von dem Kirchlein des nahen San Bendino schwebten die Glockenlänge des Ave-Maria durch die Stille. Landleute in ihrer bunten Tracht zogen heim. Sie schauten flüsternd auf zur Villa Santa Amora, wo die „deutsche Madonna“ mit dem Goldhaar und der Marmorblässe wohnte und die der Signore mit so rührender Liebe umgab.

Langsam sank die Sonne. Die dunkle, schlante Hypresse stammte in Grün gold auf. Der Himmel überzog sich mit rosa-gelben Wölkchen, und der Spiegel des Meeres glänzte wie blinkender Stahl.

Spes schlug die Augen auf. Ein fast verklärter Ausdruck trat in ihr Gesicht.

„Dugo!“

Die Motten kommen.

Bewährte

Mottenvertilgungsmittel

empfehlen

Drogerie Siegmars

Erich Schulze.

Fernsprecher 180.

„Meine Spes?“
Fürsorglich beugte er sich über seine Frau. Sie erfaßte seine Hand und strich zärtlich darüber hin.

„Du bist so unendlich gut gegen mich gewesen.“ Sie seufzte. „Ich habe es nicht verdient!“

„Spes, meine Einzige, Beste, sprich nicht so!“

„Doch es ist so, Hugo, ich habe Dir oft weh getan . . .“

„Deine Gesundheit ist mein einziges Glück; quäle Dich nicht mit so schweren Gedanken, Liebste, glaube mir, Du hast viel Licht, viel Sonne in mein Leben gebracht!“

Sie sah ihn an mit dem schelmisch ungläubigen Ausdruck, der ihn früher so oft beglückt hatte. Dann wurde sie ernst.

„Hugo . . . mir ist heute so frei, so leicht, so . . . als wüchsen mir Engelsflügel, die mich emportragen müßten zu fernem, fernem Höhen“ — ihre Augen leuchteten auf —

„da habe ich noch eine Frage an Dich . . . eine letzte, große . . . und Du, Du bist so gut, so ehrlich, Du wirst mir die rechte Antwort nicht verweigern . . .“ Erschrocken schaute Doktor Vieler zu ihr auf. Was hatte nur Spes, daß sie die Worte so ernst, so feierlich formte?

„Eine Frage bewegt Dich, meine Spes?“

„Ja, Hugo.“ Sie schlug die Augen nieder. Erwartend lauschte er.

„Hugo, hast Du . . . vor mir die Fides geliebt . . .?“

Vieler schwieg. Er fühlte, wie ihm die unerwartete Frage das Blut zu Herzen trieb, er empfand, wie seine Frau den Blick erhob und fragend, forschend an seinen Lippen hing.

Da erklang schon zum zweitenmal die Frage: „Hugo, hast Du die Fides geliebt?“

Doktor Vieler schaute auf.

Der Himmel stand jetzt im lodernden Abendrot und durch die Luft segelten auf weißen Fittichen Wandervogel.

„Gefiebt . . .? Ich bin ihr gut gewesen, von Herzen gut, anders als Dir, meine Spes,“ — seine Worte wurden warm, er hatte ihre Hand erfaßt — „Fides war mir wert wie eine teuere Schwester, wie eine gute Freundin. Dich aber habe ich geliebt mit der ganzen Leidenschaft meiner Seele. — Fühlst Du es nicht, Liebster?“

Sie lächelte beglückt.

„Ja, mit der ganzen Leidenschaft Deiner edlen Seele! Aber die Leidenschaft verjüngt, verzehrt . . . und Du brauchst Ruhe, mein Hugo, viel Ruhe! . . . Nein, wehre nicht ab! . . . in ihre Augen traten Tränen, sie küßte ein paar Worte, die Vieler nicht mehr zu verstehen vermochte.

Dann sprach sie: „Nichte mich auf, daß ich Dein liebes Antlitz ganz sehen kann.“

Behutsam schob er ihr die weichen Lippen unter. Sie sah nach seinem Kopfe. Sie zog ihn zu sich nieder. Sie sah ihm lächelnd in die Augen. „Küsse mich . . .!“

Er tat es.

„Meine Spes.“

„So . . . und nun . . .“ — sie streifte langsam den goldenen Ring von ihrem so schmal gewordenen Finger. —

„Ich weiß, ich werde bald von Ihnen gehen. Nimm diesen Reif! Den . . . soll die Fides tragen . . . für immer . . .“

„Hörst Du . . . für immer . . . Was willst Du?“

„War ich nicht glücklich . . . hast Du mir nicht Deine große, edle Leidenschaft geschenkt . . . willst Du mir gram sein, wenn ich nun schlafen möchte?“

Sie drückte den Ring in seine Hand, dann sank sie sanft in die Kissen zurück. „Grüße den Vater, die Großmutter, die Fides, Florette, den guten Balthasar! . . . Deine Spes ist heute so glücklich . . . so froh . . . so reich . . . und nicht wahr . . . Ihr vergeßt sie nicht ganz?“

Auffschluchzend warf sich Vieler an dem Stuhle nieder.

„Meine Spes, meine Einzige, heißgeliebte Spes! O, wie Deine Worte mein Herz zerretzen!“

„Still, Du Lieber, hörst Du nicht, wie mich die Mutter ruft . . . und jetzt Klänge, Klänge aus der andern Welt!“

Ihre Augen weiteten sich, ihr Antlitz leuchtete wie das der Seligen.

Der goldene, weiche Glanz der Scheidsonne senkte sich nieder auf die Terasse und umfloss die Ruhende, als läge sie in Rosen gebettet.

Aus dem Tale klangen gedämpfte Lautenklänge, dazu ein fröhliches Lied. Wanderburschen zogen da unten vorbei . . . nun wurden die Töne leiser, bis sie heimlich in der Ferne verklungen.

Noch immer lag Vieler an dem Stuhle seiner Gattin. Allmählich erstarb das Sonnenleuchten. Ein Windstoß fuhr durch die Zypressen.

Vieler stand auf. Ein schauerndes Frösteln glitt ihm über den Rücken.

Er beugte sich über die Schlummernde. Er rief zärtlich ihren Namen.

Keine Antwort.

Er faßte ihre Hand. Er schrie auf: „Spes, Spes!“ . . .

Tot . . . tot! . . . Von ihm gegangen für immer, für ewig. Er kann es nicht fassen.

Und nun sank die Nacht hernieder.

Ob auch die Südsternsterne am tiefblauen Himmel so märchenhaft funkelten, Vieler empfand am Sterbelager seiner Spes nur das eine: Wie einsam, wie unendlich einsam er doch war!

X.

Schon zum sechsten Male lenkten die Schwalben ihren Wanderflug in das Land des ewigen Frühlings, seitdem die junge, blonde Frau auf dem kleinen Friedhofe von San Bendino so einsam ruhte.

Daheim in Deutschland fingen die Wunden, die der Tod gerissen, zu vernarben an. Wie ein verklungenes Schwermutslieb zog die Erinnerung an die Entschlafene noch durch die Gedanken derer, denen sie nahe gestanden; und je weiter der Zeitstrom flutete, um so lichter und reiner wusch er das Bild der Toten.

Zwei von denen, die dereinst in ihrem Lebenskreise gestanden hatten, waren auch schon schlafen gegangen: die gute Großmutter und der treue Balthasar.

Großmutter hatte sich nicht in die neue Wohnung und in das neue Leben ihres Sohnes finden können; es war

ihr, als habe sie den heimatischen Boden verloren und müsse nun verwelken wie eine Pflanze, die man von ihrem Standorte gehoben und in fremdes Erdreich gegraben hat. So kränkelte sie den ganzen Winter, wurde stumm und teilnahmslos; und selbst die Nachricht von dem Tode ihres Enkelkinds Spes gab ihr keine große Erregung; nur eine Sehnsucht hatte sie: noch den Frühling zu sehen, den Frühling da draußen in ihrem Walde.

Wie freute sie sich kindisch, als ihr Fides ein paar Weidenläschen und ein paar Tannentriebe brachte, und als dann die Märzsonne durchs Fenster grüßte.

„Morgen, Fides, fahren wir nach unserm Walde!“ Das war ihr letztes Wort, ehe sie ihr Mittagsschläfchen hielt; und als man sie dann wecken wollte, lehnte sie mit friedlich verklärtem Angesichte in ihrem Stuhle, jenen Frühlingsgruß mit ihren toten Händen fest umschließend.

Niemand empfand es wohl tiefer als Fides, wie viel mit der Großmutter dahin gegangen war. Wie einsam kam sich Fides gerade in diesen Wochen vor. Der Großmutter hatte sie ihr Leid klagen, der Großmutter hatte sie ihre Freude klagen können, sie verstand ihr Enkelkind, sie wußte Rat und Trost, sie fand für alles das rechte Wort, den rechten Ton.

Und Balthasar? Die Füße wollten nicht mehr fort, die Schraft ließ nach, und auch er konnte sich nicht in die neuen Verhältnisse schicken. Die einsame Waldklausur, wo er seinem Herrn alles gewesen war, fehlte ihm überall. Was wollte er, der einsame Mann, inmitten des lebhaften Kreises, in dem jetzt der Geheimrat stand? Wie verlegten ihn die dreisten, hochnäsigen Blicke des neuen Personals, das nichts von dem wußte, was ihn mit Heimfurth so lebensfest verband. Selbst Florettes Gesicht vernichtete er. Sie hatte das bessere Los gezogen, indem ein schneidiger Feldwebel um sie warb und sie nun als dessen Frau das Regiment getreulich führte.

Der Tod der schönen, lebenslustigen Spes gab seiner Lebenskraft einen tüchtigen Stoß, und noch mehr das Hinscheiden der alten Mutter Heimfurths. Wie ein Kind weinte und klagte er um sie und war durch nichts zu trösten. Sein einziger Ausweg war seitdem zum Grabe der Entschlafenen. Und ehe ein halbes Jahr verging, trug man auch ihn hinaus zu der Stätte, von der es hienieden kein Wiederkommen gibt.

Und wie fühlte sich Fides einsamer, verlassen als je. Mit welcher rührender Treue hatte Balthasar an ihr gehangen, wie war ihr ganzes Dasein mit der Erinnerung an ihn verknüpft . . . und nun war ihr von all der Treue und Liebe nur der stumme Hügel geblieben!

Ihr Vater! Der war noch der einzige, den sie mit ihrer Sorge und Güte umhegen konnte. Mit welcher Hingabe tat sie das!

Wohl hatten sich die Haare des Geheimrats in den letzten Jahren silberweiß gebleicht, wohl war der Lebenszug um seinen Mund noch tiefer geworden, aber eins hielt ihn aufrecht: seine Wissenschaft.

Sie war es auch, die ihm den Verlust seiner Tochter und den Heimgang seiner von ihm vergötterten Mutter überwinden ließ, die ihm Mut zum Leben und Freude am Dasein gab.

Mit Doktor Vieler verband ihn Freundschaft wie in früheren Jahren, nur daß diese noch edler, tiefer geworden war. Anfangs hatte Professor Vieler das Hans des Geheimrats gemieden; eine unerklärliche Scheu, Fides zu begegnen, sich mit ihr allein zu wissen, hatte ihn zurückgehalten. Aber nach und nach wurden seine Besuche häufiger, seine Worte freier, sein Verständnis zu Fides herzlicher. Man fing an, die Mustikabende wieder einzurichten, und manchmal wollte es die drei dünken, als sei alles wie früher und das, was dazwischen lag, nur ein Schemen, ein Traum.

An einem solchen Abend war es auch, daß Vieler die Hand der Fides länger in seiner hielt, daß sein Blick ihr Auge suchte und daß er ihr, anfangs stockend, dann von seinem Gefühle getrieben, klar und fest kündete, wie hoch er sie schätze und wie warm sein Herz für sie schläge. Dann wurden seine Worte schwerer, zögernder.

„Fides, einmal habe ich Dich enttäuscht; ich weiß es, die Leidenschaft zu Deiner Schwester war über mich gekommen wie eine tobende Sturmflut. Du hast um mich gelitten; mir hat das Schicksal schwere Buße auferlegt . . . Ich habe mich durchgerungen, ich habe mich geprüft: Fides, ich habe Dich lieb, tief und wahr. Darf ich Deine Hand fassen, darf ich fragen: Fides, willst Du mir angehören, kannst Du mich noch schätzen, kannst Du mich noch lieb haben?“

Da legte das kluge, schöne Mädchen fest die Hand in die des Mannes. Ihr Auge blieb klar, und ihre Stimme zitterte nur unmerklich, als sie sagte: „Hugo, nun kommt das Glück. Ich wußte es ja! Laß mich durch die Tat beweisen, wie lieb ich Dich habe!“

Da steckte er ihr den Goldreif an den Finger. Da kündete er ihr den Wunsch der Sterbenden. „Spes,“ ihre Lippen küßten den Namen, ihre Herzen segneten das Andenken deren, um die doch beide so schwer gelitten hatten.

Und als sich nun ihre Lippen im ersten Kusse fanden, da wußten sie, an ihrem Lebenshimmel stieg das neue Morgenrot auf.

Italien! Wie viel Herrliches, wie viel Erhebendes hatte es dem Professor Vieler und seiner jungen Gattin auf der Hochzeitsreise gebracht! Wie hatten sich ihre schönheitsoffenen Augen gelabt an den Wunderreizen der Landschaft; wie hatte ihr Auger Geist die Fülle der klassischen Eindrücke eingesogen; wie hatte ihnen jeder Tag mehr gezeigt, wie ihre Seelen, ihre Herzen, ihr Denken, Empfinden und Wollen in wunderbarer Harmonie zusammenstimmte!

Und nun weilt sie heute auf dem Kirchhofe von San Bendino. Wie damals, so unzauberte auch in dieser Stunde die Sonne mit ihrer scheidenden Farbenpracht die Landschaft. Hand in Hand standen Vieler und Fides an dem kleinen Hügel, an dessen Kopfende eine Trauerzypresse sich erhob,

und um dessen Leichenstein sich gelbe Lilien und fremdländische Feuerkressen schlangen.

Auf dem Hügel lag ein prächtiger Kranz von weißen Rosen. Die Goldbuchstaben auf der Schleife waren halb verwischt und nur mit Mühe konnte man noch lesen:

Der besten Freundin — Antonio del Ancore.

Die Weiden sprachen kein Wort. Ihre Seelen waren bewegt. Ihre Augen umflogen sich. Der Blick der jungen Frau fiel auf die Inschrift, die der weiße Marmorstein trug.

Spes Vieler
geb. Heimfurth.

Ihr Leben war Schönheit, war Liebe, war Not,
Sie suchte Gerechtigkeit und fand hier den Tod.

Ihre Herzen durchzitterte ein tiefes Weh: Wie einsam und verlassen lag doch die, deren Mund so heiß nach Glück und Leben gerufen hatte!

Lange, lange standen so die beiden Gatten. Da umfloss ein goldener Strahl der untergehenden Sonne das Grab. Die Buchstaben fingen an zu leuchten und zu funkeln, und den Liebenden war es, als rausche es in der hohen dunklen Trauerzypresse und als spräche ein milde, süße Stimme: „Ich grüße euch! Ich segne eure Liebe!“

— Ende. —

Wahre Schönheit.

Schön sind die Augen, die vor Freude leuchten
Im Blick auf des andern Wohlergeh'n.
Und die sich mit des Mitteils Träne leuchten,
Wenn sie im Schmerz den andern weinen seh'n.

Schön sind die Wangen, die vor Scham sich röten,
Vor allem, was nicht edel, wahr und rein.
Bei allem, was die zarte Unschuld irren
Und einer Seite kann zum Schaden sein.

Schön ist der Mund, der nie sich sucht zu rächen
Durch bittere Worte, die nur Zwietracht sät,
Der lieblos nie bespricht des Nächsten Schwächen,
Der Mund, der segnet, wenn die Feinde schmähen.

Schön sind die Füße, die trotz Mühen und Plagen,
Von Leidenschaft und Selbstsucht unentstellt,
Den sel'gen Ausdruck inneren Friedens tragen
Und die der liebe Himmelsglanz erhellt.

Schön ist die Stimme, die nicht Eigenwillen,
Nicht Festigkeit verrät, noch Ungebild,
Die höchstens sucht des andern Leid zu stillen
Und ihnen Lacht von ihres Heilands Huld.

Schön sind die Füße, die zu Hilfe eilen,
Da, wo es gilt, Gesallmen beizuneh'n.
Verzagtten frohe Botschaft auszusprechen
Und lieblich den Verirrten nachzugehn.

Suchst du, o Herz, hier zu gefallen,
So sei es deinem Heiland nur allein.
Dann wirst du ihm, den schönsten unter allen,
An Schönheit flammverwandt und ähnlich sein.

Das ist die Schönheit, welche nie veraltet,
Im rauhen Sturm des Lebens nie verbleicht,
Und droben dann vollendet ausgestaltet,
Die herrlichste Vollendung einst erreicht!

Barmherzigkeit.

Novelle von Werner Brandtke Schmidt.

1.

Der Vorfrühling war gekommen.

Ohne Anzeichen, wie ein Dieb in der Nacht, hatte der herbfröhliche Gefelle in die winkligen Gassen des kleinen Dörfchen-Hafenstädtchens geschlichen, und sein Dem erwecktes alles, was im Wintersalafe träumte, zu neuem Leben.

Nach vor wenigen Tagen hatte ein Eiswall den Hafen blockiert. Jetzt trieben die Schollen mit der Ebbe in die See hinaus, und auf den Schiffen, die hier im Winterlager verblieben waren, begann ein eifriges Scheuern und Leeren.

Nur widerwillig schob sich die umflossene Sonnenscheibe hinter dem runden Turme der altertümlichen Sternwarte hervor, als traute sie dem Frieden noch nicht recht; aber die Kinder, die sich unten auf dem Bollwerk tummelten, wußten es besser. Sie hielten im Spiel inne und blickten mit andächtig leuchtenden Augen zu der dunststrübigen Scheibe empor.

Gewissenhaft und ein wenig enttäuscht stellten sie fest, daß man ruhig zu der Lichtquelle hinaufblicken konnte, ohne mit den Augen zwinkern zu müssen, und daß die hochgeredeten Händchen noch keine Wärmewirkung spürten; dann aber tanzten sie im Kreis und verwundert lauften die alten Fachwerkhäuser den jubelnden Kinderstimmen, die immer aus neue die Botschaft in die Lüfte jauchzten: „Die Sonne scheint! — Der Frühling kommt!“

Doch die Sonne kümmert sich um das Kindergeschrei wenig. Sie lugte neugierig über die roten Ziegeldächer und warf einen diskreten Blick durch die vielen, blinkenden Fensterscheiben.

Zuletzt stand sie gerade gegenüber dem Götterschen am Bollwerk, und als sie ihre Nase nun in das Fenster des Barterreßbüchchens steckte, ließ es wie ein heller Schein über Nähnegeräte und Rodenblätter, die in trauem Durcheinander auf einem altmodischen, runden Sofa'stische lagen.

Und noch etwas bemerkte die Sonne in dem ärmlichen, aber sauber eingerichteten Zimmer: hart am Fenster nämlich lag ein junges Mädchen. Den schwächlichen Oberkörper hatte es weit über eine surrende Maschine gebeugt; mechanisch traten die Füße unermüdet den nötigen Takt zu dieser einförmigen Melodie, und vorstichtig schoben die zarten Fingern den verbenden Kleiderrock unter die prickelnde Nadel, so daß sich die Fäden wie eine schnurgerade weiße Linie des Saums entlang zogen.

Es kitzelte die Sonne ordentlich, einmal den Störenfried zu spielen und diese Arbeitswut zu Schanden zu machen. Schmeichelnd koste sie die blassen Wangen der Nähenden, und setzte ein paar helle Lichter in ihre goldblonde Haarfrone; aber sie hatte ihre Gewalt noch überhäuft; denn das junge Mädchen blickte nicht einmal von ihrer Arbeit auf.

Nur als ein besonders vorwärtiger Sonnenstrahl über die Maschine huschte und die Metallteilechen wie mit einem Rauberkschlage aufblitzen ließ, hob die Arbeitende überrascht

den Kopf ein wenig und sekundenlang glomm ein warmer Schein in ihren grauen Augen auf.
Dann aber, als gerote der verlorenen Augenblick sie, hoben und senkten sich ihre Lippen mit verdoppelter Schnelligkeit. Enttäuscht zog sich die Sonne zurück und ging ein Haus weiter, wo man sie mehr zu würdigen verstand.
Nun herrschte ein dumpfes, fahles Grau in dem Stübchen und nach einer Weile krochen dunkle Schatten aus den Ecken. Diese legten sich wie ein düsteres Laten über die Modenwörter und Nähgeräte auf dem Sofatisch und schlugen ihre Schatten um das junge Mädchen.
Da endlich ließ die Unermüdete von ihrer Arbeit. Langsam, widerstrebend richtete sie sich auf und rechte mit ihrem tiefen Seufzer ihre schmale Gestalt. Die Hände hinter dem Kopf gefaltet, blickte sie mit starren Augen zum Fenster hinaus nach dem Hofen hinüber, wo die grünen

und roten Lichter aufklammten und das Hämmern von der Werkstube herüberdröhnte.
So sah sie regungslos, weltvergessen, bis des altersschwachen Regulators Inzurrendes Schlagwerk den Faden ihrer Träume zerriß, und die Wirtin, eine behäbige Fünfgigerin, mit der brennenden Stehlampe kam.
„Fräulein Hannchen, eine Karte für Sie. Der Bote brachte sie herein.“
Sie gab der Näherin die Postkarte hin und blieb erwartungsvoll in der Tür stehen.
Die junge Näherin zuckte nervös die Lippen; ihre Augen mußten sich erst an den plötzlichen Uebergang vom Dunkel zur Helligkeit gewöhnen.
„Es wird wohl eine neue Bestellung sein,“ meinte sie gleichgültig, aber als sie die wenigen Zeilen überflog

hatte, vibrierten ihre Finger merklich und eine tiefe Röte wälzte in ihren farblosen Wangen empor.
Der Zimmerwirtin war das Erschrecken ihrer Mieterin, die sie wie ihre eigene Tochter schätzte, nicht entgangen.
„Kuh, Hannchen,“ forschte sie teilnehmend, „enthält die Karte irgend eine unangenehme Nachricht?“
Fortsetzung folgt.

**Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Hen und Stroh!**
Landwirte, helft dem Heere!



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Emil Richard Sachse

in seinem 47. Lebensjahre. Er folgte seiner vor 4 Jahren verstorbenen lieben Tochter Gertrud in die Ewigkeit nach.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Sonntag nachmittag 1/23 Uhr von der Behausung aus.

In tiefstem Schmerz

Flora verw. **Sachse** geb. Grunewald
Kurt Sachse, z. Z. im Felde
Hans Sachse

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Rabenstein, Chemnitzer Str. 27, den 9. Mai 1918.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Friedrich Karl Steinbach

Sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Rein für die trostreichen Worte am Sarge, sowie Herrn Kantor Krause für den erhabenden Gesang. Vor allem auch besonderen Dank der Familie Herrn Tischlermeister Albin Seifert und ihrem Personal für die aufopfernde Liebe und Geschenke. Auch der Familie Julius Teubel sei noch recht herzlich gedankt.

Christiane verw. **Steinbach**
nebst Angehörigen.

Reichenbrand, den 8. Mai 1918.

Für die überaus wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen Entschlafenen, Frau

Emilie Nindel

geb. Dittrich

fühlen wir uns gedrungen, allen von Herzen unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Robert Nindel nebst **Kindern**
und allen Angehörigen.

Rottluff und Sachsenburg.

3-Zimmer-Wohnung
in bestem Hause von kinderlosen Leuten in der Nähe des Bahnhofes Siegmars zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. 123** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schöne sonnige Halb-Etage
am Bahnhof Siegmars wird vom Besizer mit 1 Kind per sofort zu mieten gesucht. Möglichst mit Gemüsegarten. Adresse unter **E. W. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sonnige Halb-Etage
mit Garten für 1. Juli oder später von jungem Ehepaar in Reichenbrand, Siegmars oder Neustadt gesucht. Beste Angebote unter **K 4** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung
per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Bewerbungen erbitte unter **C. 82** in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stube mit Kammer
ab 1. Juli zu vermieten
Rabenstein, Kurze Straße 6.

2 Wohnungen
zu vermieten
Reichenbrand, Hofer Straße 70.

Kleines Haus
zu kaufen gesucht. Angebote unter **B 250** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein Paar Offiziers-Ledergamaschen
zu kaufen gesucht. Angebote unter **P 18** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Teppich oder Läufer
zu kaufen gesucht. Angebote unter **R 8** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer tauscht mir meine **Damen-Stehlegetragene 44 und 45** gegen solche 40 und 41 um? Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **L. P.** erbeten.

Beer oder Dame kann schönmöbliertes Zimmer
sodort erhalten bei Frau **M. Schmidt**, Waldschloßchen Rabenstein, 1. Etage.

Eine Schlafstelle zu vermieten
Siegmars, Kaufmannstr. 7, pt. r.

Halb-Etage
ab 1. Juli zu vermieten. Zu erfahren bei **Friseur Wobler**, Reichenbrand.

Ein Schlüssel verloren!
Bitte abzugeben bei **Müller**, Neustadt, Zwickauer Straße 6, II.

Verloren wurde Freitag vor acht Tagen **Portemonnaie** mit 15 Mark von Schönau bis Mühlenstr. 8 von einem armen Mädchen. Bitte g. B. abzugeben im **Nathaus Siegmars**.

Ein Schlüsselbund
mit circa 10 Schlüsseln am Güterbahnhof Niederrabenstein bis Adolfsstraße verloren. Bitte gegen Belohnung im **Fundamt Rabenstein** abzugeben.

Eine Henne
abhanden gekommen. Nachricht erbeten. Rabenstein, Parkstraße 6. (Hänig).

Eine gut erhaltene Hand-Grasmähmaschine
und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küchenherd und 3-Etagen-Ofen zu verkaufen Rabenstein, Talstraße 29.

Strohhut und Mütze
für 3-jährigen Knaben zu verkaufen Rabenstein, Nordstraße 17, p. r.

Ein schöner Kinderwagen billig zu verkaufen Reichenbrand, Hofer Straße Nr. 5, I. Etage.

Jüngeres Mädchen
für leichte Beschäftigung gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle d. Bl.

Dr. Federportemonnaie
mit 60 M. Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzugeben Reichenbrand, Hofer Straße 29.

Spazierstock
ist geblieben in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Dr. Kinder-Tafelwagen zu verkaufen Rabenstein, Chemnitzer Straße 37, I.

Ein leichter Tafelwagen (Einspanner) ist zu verkaufen Siegmars, Hofer Straße 3.

Eine Spielloje „Kalliope“ zu verkaufen Reichenbrand, Hofer Straße 63 (Seitengebäude).

Kinder-Reform-Stuhl, gepolstert, gut erhalten, zu verkaufen Siegmars, Kaufmannstr. 3, pt. r.

Kleinerer Tisch, auch eiserner Gartentisch, zu kaufen gesucht. Angebote unter **P. 550** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geht in gut. Zust. befindl. **Revoluer** oder **Jagdgewehr** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **D. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Getrocknete Kartoffelschalen und sonstige **getrocknete Rübenabfälle** kauft ständig **Otto Mossig**, Siegmars

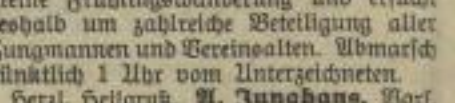
Jugendmannschaft Reichenbrand.
Morgen Sonntag **Abendunterhaltung**.

„Freie Turnerschaft“
Reichenbrand u. Umg., e. V.
Den vereien Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonnabend, den 18. Mai, abends 1/29 Uhr **Monatsversammlung** stattfindet. Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand**.

Turnverein Rabenstein.
(S. B.)
Morgen Sonntag, den 12. Mai, **Bezirksprüfungsturnen in Grünau**.
Der Verein verbindet hiermit gleich eine kleine Frühlingswanderung und ersucht deshalb um zahlreiche Beteiligung aller Jungmänner und Vereinsalten. Abmarsch pünktlich 1 Uhr vom Unterzeichneter.
Heral. Heiligens. **H. Jungmann**, Vors.

Homöopath. Verein
Rabenstein.
Heute Sonnabend, den 11. Mai, abends Punkt 9 Uhr findet im Vereinslokal **Monatsversammlung** statt, und werden alle Mitglieder ersucht, recht pünktlich zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Mit Kameradschaftlichem Gruß **der Vorsit.**

Stenographenverein
Gabelberger Rabenstein.
Die hohe Teilnehmerzahl an den Lehrgängen macht ab 13. Mai eine weitere Gliederung notwendig: **Montag 8 Uhr Anfänger**, 9 Uhr **Praktiker**abteilung über 100 Silben. **Wittwoch 1/29 Uhr**: Wiederholung und Silbenzahl bis 100. Neue Anfänger können noch bis 13. Mai eintreten. **Die Unterrichtsleitung.**



Aufforderung an alle Haferbesitzer.

Zur Hartfutterbeschaffung für das Heer kaufen die Proviantämter **Saathaf** im weitesten Sinne bis zu einer etwa einsetzenden militärischen Nachschau der Bestände noch zum Preise von M. 400.— bis M. 450.— für die Tonne auf.

Wird erst bei einer militärischen Nachschau und kurz vor deren Durchführung der Hafer angezeigt, so werden nur M. 270.— für die Tonne gezahlt.

Verheimlichter Hafer wird ohne Zahlung für verfallen erklärt.

Stellv. General-Kommando XIX (2. A. G.) A. S.
Der kommandierende General.

Leipzig, den 6. Mai 1918.

Herzliche Einladung

zu der am
Sonntag, den 12. Mai, nachm. 3 Uhr im Schweizerhaus Siegmars
stattfindenden

Jahresfeier

bestehend in Vortrag,
Deklamationen und Gesängen.
Redner: Herr Pastor Rudolph, Chemnitz.
Jedermann herzlich willkommen! Eintritt frei!

Landeskirchliche Gemeinschaft Siegmars.

Pelzmühle.

Morgen Sonntag
Grosses Konzert der Alten Geidel'schen Kapelle
Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 50 Pf. 5 Stück Familienkarten 2 Mk.

Mittwoch **Militär-Konzert.**

Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmars.

Sonnabend, den 11. Mai, ab 1/9 Uhr
Sonntag, den 12. Mai, ab 4 Uhr

Der lebendig Tote.

Spann. Detektivdrama in 4 Akten.
Joe Deeb **Max Landa**

Die große Kanone

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
Hierzu das übliche Beiprogramm.

Mittwoch, den 15. Mai, ab 1/9 Uhr

Die Tochter der Gräfin Stachowsta

Ein russisches Gesellschaftsdrama aus dem russischen Adel
in 5 Akten.

Ferner das vorzügliche Lustspiel in 2 Akten

Wetten, daß . . .

Dazu interessante Naturaufnahmen aus dem Gebirge.
Ergebnis laßt ein **M. Engelbrocht.**

Den geehrten Einwohnern von Siegmars und Umgegend halte ich mich mit Holz, Kohlen und Briketts bestens empfohlen.

Richard Hähnel,

Fernsprecher 145. Siegmars, am Bahnhof
selber Horm. Kuhnert.

Verkauf auch Arndtstraße 1.

Tabakspflanzen

habe ich gegen Ende Mai abzugeben und
erbitte ich jetzt schon Bestellungen.

Otto MoBig, Siegmars.

Für Landwirte!

Habe einen größeren Vorrat kräftige
Strohfrucht-, Rot- und Weißfrucht-,
Juckrüben-, Zwiebel-, Tomaten- und
alle Sorten Gemüsepflanzen bester Qual.
abzugeben.

Fankhänel's Gärtnerei
Rabenstein.

Stedjalat:
Kohlrabi:
Rote Rüben:
Kohlrüben:
Pflanzen.

H. Müller, Gärtnerei,
Reichenbrand.

Gamen-Bohnen

hat abzugeben

Max Eichmann,
Rabenstein.

Drahtgeflecht,

vierseitig und ledseitig, verzinkt, große
Mengen, nur in ganzen Rollen je 25 und
50 m abzugeben. Vorratsliste gegen Frei-
marke.

Ernst Herrschuh,
Reichenbrand.

Wacholderjaft

empfehlte ausgewogen

Emil Winter,
Drogerie Rabenstein.

Topfwaren und Einmachgläser

empfehlte

Ernst Schneiderheinze,
Reichenbrand.

Boran Krem

zum Bleichen der Sommerprossen, gegen
Hautröte, Sonnenbrand. Unentbehrlich
bei Hautunreinlichkeit und Mitosen.
In Porzellandosen zu Mk. 1,50.

Emil Winter,
Drogerie Rabenstein.

Für Rabenstein'scher Handschuhfabrik
wird eine junge gewandte

Kontoristin,

die in Korrespondenz, Schreibmaschine und
anderen einschlägigen Kontorarbeiten be-
wandert ist, für sofort gesucht. Angebote
unter **D. 520** an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Geübte

Schaberin

für Drehbankzangen usw.
wird baldigst eingestellt.

Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
G. m. b. H.
Reichenbrand.

Ein jugendlicher Arbeiter
wird angenommen.

R. Max Friedrich,
Siegmars, Hofer Straße 3.

Für frauenlosen Haushalt von 3 Per-
sonen wird saubere ehrliche Frau gesucht.
Angebote mit Ansprüchen unter **M. P.** in
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Heirat!

Herr, 28 Jahre alt, mittlerer Beamter,
vom Militär entlassen, wünscht mit jüngerer
Dame zwecks späterer Heirat in Belei-
wechsel zu treten. Jüngere Witwe ohne
Anhang nicht ausgeschl. Angebote mög-
lichst mit Bild unter Auslegung der
Familienverhältnisse unter **W. Z. D. 3298**
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Dis-
kretion wird verlangt und zugesichert.

Eine neumelkene Ziege
zu kaufen gesucht.

Bahnhof-Restaurant Rabenstein.

Freihmelkene Ziege
sucht zu kaufen

P. Leichsenring,
Reichenbrand, Arzigtstraße 11.

1- oder 2jährige Melkziege
wird gekauft Reichenbrand, Oststraße 6.

Gebrauchtes, in gutem Zustand befind-
liches

Piano

zu kaufen gesucht. Angebote unter
W. P. an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Am 21. Mai 1918

(3. Pfingstfeiertag)

bleibt unsere Kasse

geschlossen.

Siegmars, den 10. Mai 1918.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Zweigstelle Siegmars.

Der Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis- kassen-Verein Oberrabenstein

hält Sonntag, den 12. Mai, nachm. 7 Uhr in **Ranft's Restaurant** seine
jährliche ordentliche Generalversammlung ab, wozu alle Mitglieder freund-
lich eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheit; 2. Ablegung der Jahresrechnung; 3.
Wahl des Vorstandes; 4. Wahl des Vorstehers; 5. Abänder-
ung des § 6 Abs. a, b.

Der Vorstand.

Ziegenzucht-Genossenschaft Reichenbrand u. Umgegend

Morgen Sonntag, den 12. Mai, abends 7 Uhr
Versammlung im Restaurant „Bürgerheim“, Gröna.

Tagesordnung wichtig. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Der unterzeichnete Verein eröffnet wiederum am 4. Juni a. c. einen neuen

Anfänger-Kursus in

Stenographie System „Gabelsberger“.

Anmeldungen nimmt entgegen **Marie Köhler, Siegmars, Hofer Str. 11**
und **Doris Reubert, Reichenbrand, Arzigtstr. 4.**

Damen-Stenographenverein „Gabelsberger“
Reichenbrand.

Bekanntmachung.

Durch wiederholtes Vorkommen von Sachbeschädigungen
an Grundstücken, Ackergeräten und Maschinen sind wir
gezwungen, das Begehen der Felder, Wiesen und Wege
Strafe zu verbieten. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Reichenbrand. Die Besitzer
der **Kahberggrundstücke.**

Damen- u. Kinderhüte

in großer Auswahl empfiehlt zu mäßigen Preisen

Siegmars. Geertud Lange,
Rosmarinstraße 28.

Billige Hüte für Konfirmantinnen.

Achtung! Achtung!

Westfälischer Stoffs ist eingetroffen!

Kohlenhandlung **Richard Hähnel**
Fernsprecher 145. Siegmars, am Bahnhof.

Schlemmfreide, Farben, Gips, Pinsel, Deckenbürsten

empfehlte in besten Qualitäten
Julius Baum, Abtg. Drogen u. Kolw., Siegmars.

Hosenbeseherinnen

in die Fabrik gesucht. **Carl Starke, Neustadt.**

Wir suchen Gras- oder Kleenuzung

zu pachten und bitten um Preisabgabe.

Sächs. Brodfabrik Union
Chemnitz-Nottliff.

In allen Winkeln Eurer Wohnung liegt Geld. Nur suchen!

Sämtliche Haus- und Industrie-Abfälle kauft für die Krieges-
verwertungsgesellschaft auf und bezahlt dafür die höchsten Preise das

Rohproduktengeschäft

Richard Hähnel,

Telephon 145. am Güterbahnhof Siegmars.
Unfortierte Lumpen pro Kilo 20 Pf.

Nehme noch einige Schenkerkunden
an, auch für den ganzen Tag. Zu er-
fahren in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Waschmaschine u. Fahrrad
zu verkaufen
Reichenbrand, Weststraße 2.